



Die Wahrnehmung von Freiheiten und Optionen beim Berufseinstieg im Generationenvergleich

Forschungsprojekt für die Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft

Prof. Christoph Lütge, Johanna Jauernig

Hypothesen und Ergebnisse

Methodik:

Die Umfrage basiert auf Online-Interviews mit Teilnehmern des YouGov Panel Deutschland. Die Mitglieder des Panels haben der Teilnahme an Online-Interviews zugestimmt.

Die Panelisten werden über E-Mail mit einem Link zu einer Umfrage eingeladen. Es wurde eine Quotenstichprobe nach Alter, Geschlecht und Region aus dem YouGov-Panel Deutschland gezogen.“

Feldzeit: 4.3. bis 13.3. 2013

N= 1072

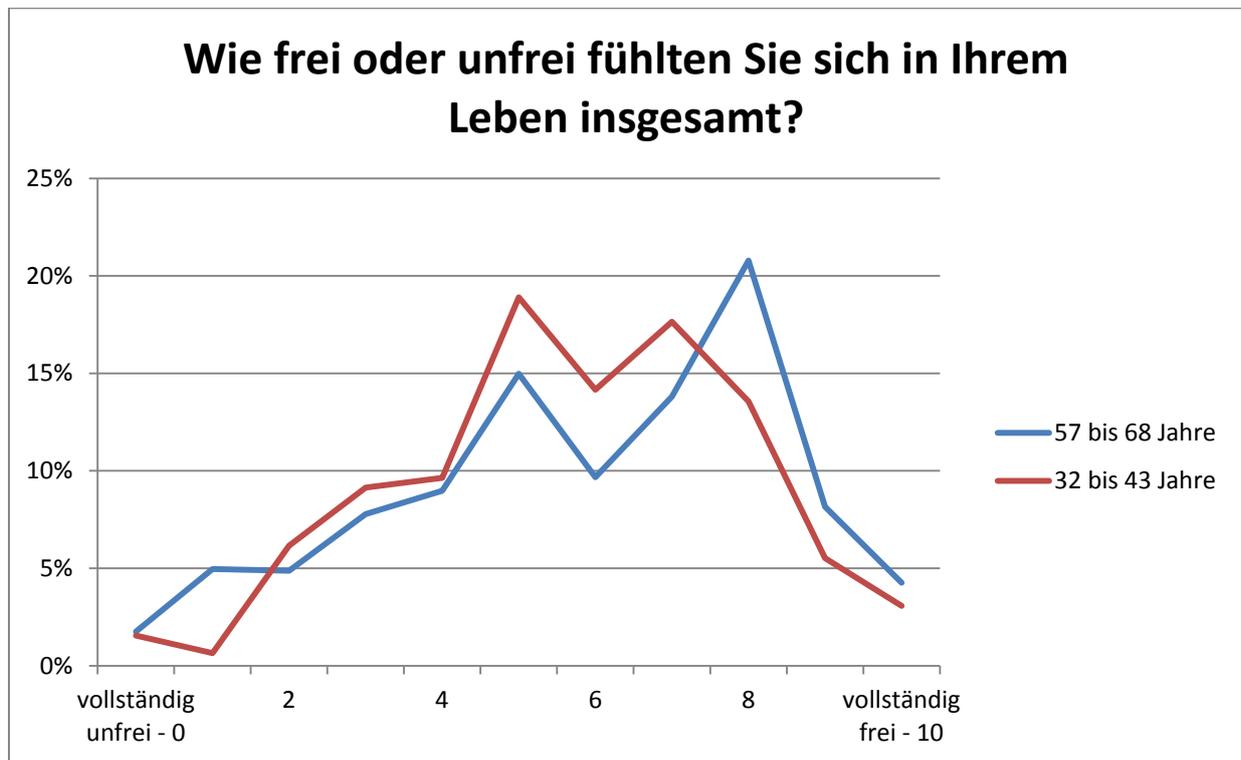
Geburtskohorte 1: 57-68-Jährige (N=562); Geburtskohorte 2: 32-43-Jährige (N=510)

Hypothese 1: Die gefühlte Freiheit zur Zeit des Berufseinstieges hat in den letzten 50 Jahren zugenommen/hat sich qualitativ verändert.

Zwischen beiden Alterskohorten gibt es *keinen* signifikanten (Signifikanzniveau von 5%) Unterschied den Mittelwert betreffend bei der Einschätzung der Freiheit zur Zeit des Berufseinstieges.

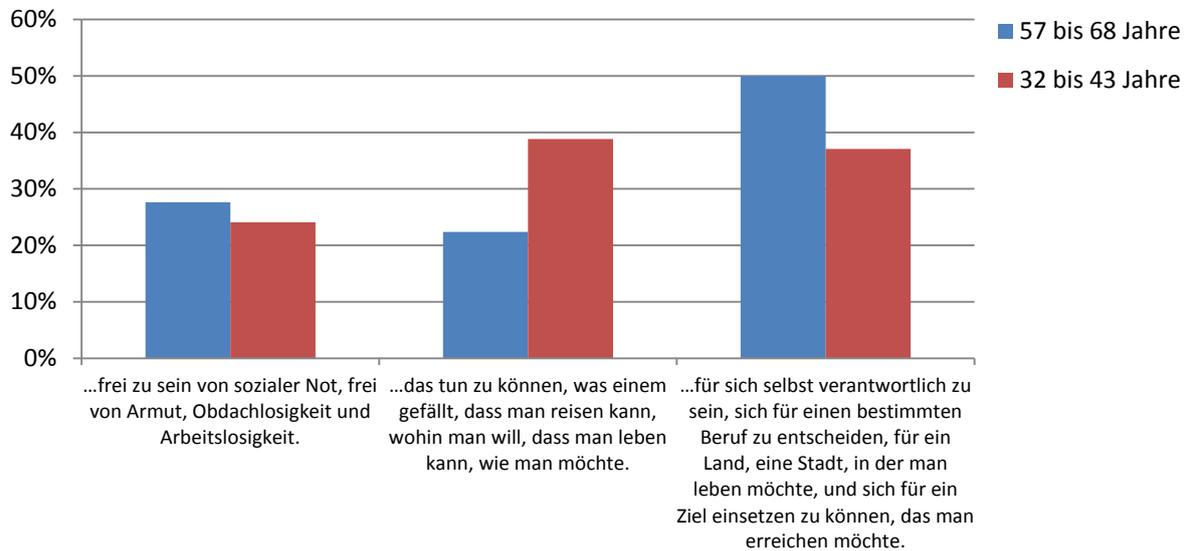
Die Verteilungen der beiden Alterskohorten auf einer Freiheitsskala von 0 bis 10 weichen allerdings an mehreren Punkten signifikant voneinander ab. Die 57-68-Jährigen geben signifikant öfter die Werte 1 (fast vollständig unfrei) und 8 (annähernd vollständig frei) an und sind signifikant öfter in der Bottom-Box (Stufe 8-10). Dagegen geben die 32-43-Jährigen signifikant öfter Stufe 6 (eher frei) an. Die jüngere Generation, ist also stärker bei den mittleren Freiheitswerten vertreten, wohingegen die ältere

Generation in höherem Maße sehr geringe oder sehr hohe Freiheitswerte angibt. Das höhere Freiheitsgefühl bei den 57-68-Jährigen kann aus neugewonnener Zeit nach der Verrentung liegen, die sehr niedrigen Freiheitswerte können mit zunehmenden Einschränkungen durch den sich verschlechternden Gesundheitszustand im Alter erklärt werden.



Hinsichtlich dessen, was inhaltlich unter Freiheit verstanden wird, unterscheiden sich die beiden Alterskohorten systematisch. In einer geschlossenen Abfrage an Hand von drei vorgegebenen Beschreibungen von Freiheit, zeigten sich folgende Unterschiede:

Es geht weiter um den Zeitraum Ihres Berufseinstieges. Was bedeutete Freiheit für Sie in diesem Zeitraum?



Hier ist zu sehen, dass sich die Vertreter der jüngeren Generation signifikant öfter als die 57-68-Jährigen für Handlungsfreiheit und freie Lebensgestaltung entschieden, wobei bei der älteren Generation Selbstverantwortung und Freizügigkeit überwogen.

Diese Unterschiede lassen sich noch deutlicher an Hand der Antworten auf eine offen gestellte Frage sehen. Diese Frage bezog sich *nicht* auf die Zeit des Berufseinstieges, sondern auf den Zeitpunkt der Befragung selbst. Es wurde offen nach dem Freiheitsbegriff gefragt und daraus folgende Kategorien gebildet:

Was bedeutet Freiheit für Sie persönlich? Beschreiben Sie kurz, was Sie mit diesem Begriff verbinden.	57-68-Jährige	32-43-Jährige
Entscheidungs-/Handlungsfreiheit: Selbstständig entscheiden, Tun und Lassen was, wie und wo ich möchte	34% ¹	44%
Autonomie: Unabhängigkeit von äußeren Umständen & Dritten, keine Zwänge und Verpflichtungen, keine Rechenschaft ablegen zu müssen, keine Bevormundung und Gängelung (vom Staat etc.)	28%	31%
Freie Meinungsäußerung & Meinungsbildung: Pressefreiheit, Informationsfreiheit, Sagen was man möchte, Demonstrationen ohne Repressalien	22%	13%
Selbstverwirklichung: Lebensführung, persönliche Werte leben, Religionsfreiheit, Kleidung etc.	18%	15%
Örtlich ungebunden: Bewegungsfreiheit & freie Wohnungswahl	12%	9%
Finanzielle Unabhängigkeit & Konsum: Materielle Möglichkeiten (auch ohne Arbeit)	10%	11%
Respekt & Toleranz: Die Freiheit Anderer bzw. Gesetze und Ethik achten	13%	6%
Entspannen: Abschalten, Natur, Zeit für mich haben	7%	10%
Reisen/Urlaub: Urlaub an sich & Reisefreiheit	10%	6%
Zeitlich ungebunden: Freie Zeiteinteilung; keine Termine, kein Stress	5%	8%
Freizeit & Hobbys: Lesen, Kino, Sport, Erlebnisse etc.	6%	6%
Soziale Kontakte & Partner: Kontakte frei wählen, pflegen und genießen,	5%	6%

Familienzusammenhalt		
Lebensfreude/-qualität: Zufriedenheit, Glück, Sorglosigkeit etc.	4%	7%
Demokratie & Rechtsstaat: freie Wahlen, Schutz der Rechte, Menschenrechte etc.	6%	3%
Beruf: Freie Berufswahl, autark arbeiten, einen Job haben, angenehme Arbeitsatmosphäre evtl. genügend Gehalt	4%	5%
Sicherheit: Frieden, Angstfreiheit (sowohl vor Krieg als auch Gewalt und Verbrechen)	3%	15%
Freiheit ist wichtig	2%	1%
Verantwortung tragen	2%	1%
Gesundheit	1%	2%
Sonstige	3%	3%
Keine	0%	0%
Weiß nicht	1%	0%
keine Angabe	1%	0%

Die rot markierten Prozentzahlen stehen für einen signifikant höheren Wert in der Alterskohorte der 32-43-Jährigen im Vergleich zur älteren Kohorte, mit blau sind signifikant höhere Werte bei den 57-68-Jährigen markiert.

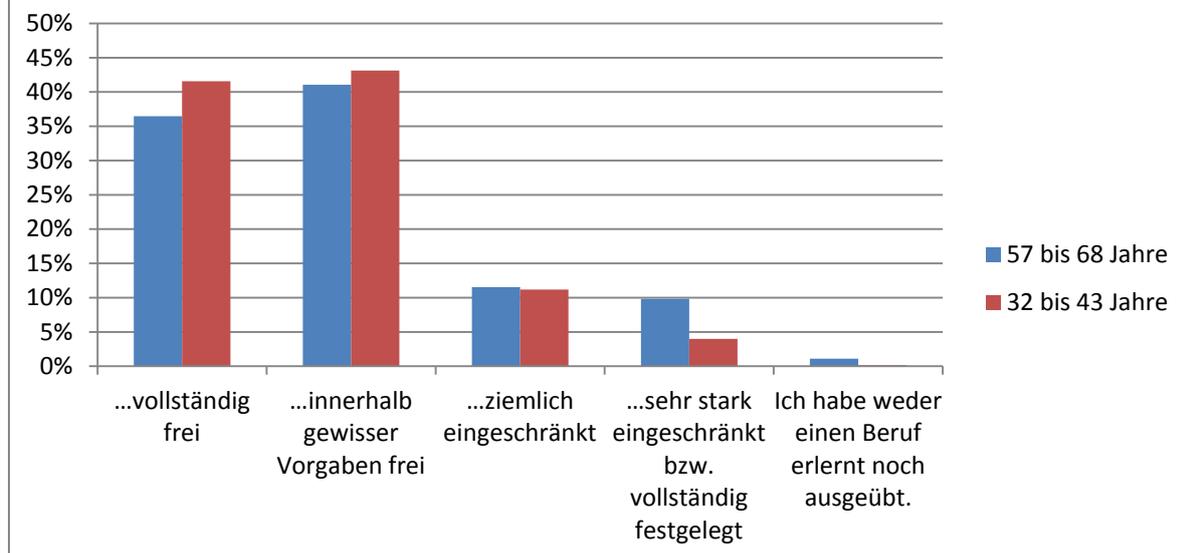
Hier wird ersichtlich, dass bei der älteren Generation der Begriff der Freiheit eher mit der gesellschaftlichen Dimension verknüpft ist. 22 Prozent der Älteren gaben Meinungs-, Versammlungs- und Informationsfreiheit an, dagegen waren es bei den 32-43-Jährigen nur 13 Prozent. Die Abweichungen können damit erklärt werden, dass die 57-68-Jährigen noch Zeiten erlebt haben, in denen Demokratie, Meinungsfreiheit und Menschenrechte keine Selbstverständlichkeit waren – etwa in der ehemaligen DDR.

In der jüngeren Generation überwogen hingegen diejenigen Freiheiten, die eher im Persönlichen und Privaten anzusiedeln sind. 44 Prozent gaben die Entscheidungs- und Handlungsfreiheit an (bei den Älteren waren es 10 Prozent weniger). Ebenfalls signifikantes Übergewicht zeigten die Antworten der Jüngeren in den Kategorien, freie Zeiteinteilung/Stressfreiheit, sowie Lebensqualität und Sorglosigkeit. Ursächlich dafür kann die aktuelle Arbeitswelt sein, mit der sich die 32-43-Jährigen konfrontiert sehen und der zunehmende Wunsch nach einer ausgewogenen work-life balance, bei der auch das Privatleben nicht zu kurz kommt.

Hypothese 2: Die gefühlte Freiheit bei der Berufswahl hat in den letzten 50 Jahren zugenommen/Restriktionen haben sich verändert.

Bezüglich der *Freiheit bei der Berufswahl* ließ sich in einem Punkt eine *signifikante Zunahme des Freiheitsgefühls* feststellen. Wir fragten danach, wie frei die Teilnehmer bei ihrer Berufswahl waren (Würden Sie rückblickend sagen, dass Sie Ihre Entscheidung für Ihre Berufsausbildung frei getroffen haben?). Dabei zeigte sich, dass signifikant mehr 57-68-Jährige angaben, bei der Berufswahl ziemlich eingeschränkt bzw. vollständig festgelegt gewesen zu sein (10 Prozent), in der jüngeren Alterskohorte waren es lediglich 4 Prozent.

Ich war bei der Entscheidung für meine Berufsausbildung...



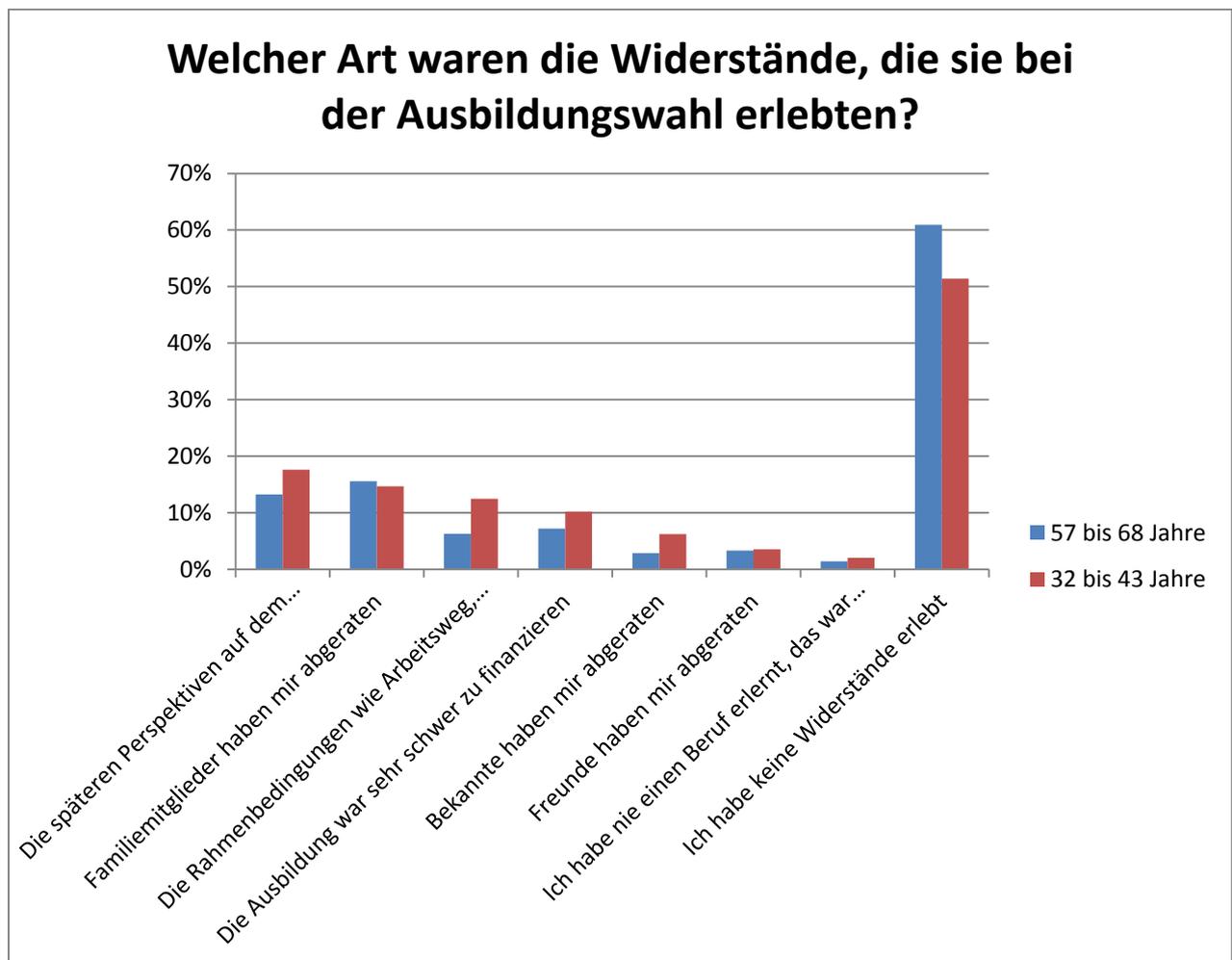
Auch bei der Frage nach den Gründen für die Berufswahl zeigten sich Unterschiede. Von den folgenden zu wählenden Kategorien ergab sich eine signifikante Abweichung in puncto Arbeitszeiten. Diese waren für signifikant mehr Personen aus der jüngeren Alterskohorte bei der Berufswahl ausschlaggebend.

Wenn Sie mal an die Zeit Ihrer Berufsausbildung oder ihres Studiums zurück denken. Was waren damals (bzw. sind) die Beweggründe diese Ausbildung zu verfolgen?	57-68-Jährige	32-43-Jährige
Interesse an der Sache	65 th %	67%
Die Verdienstmöglichkeiten	28%	31%
Familie, Freunde, Bekannte	19%	22%
Eine spezielle Begabung	21%	19%
Die Arbeitszeiten	10%	17%
Ein spezieller Arbeitgeber	14%	12%
Sonstiges und zwar:	10%	8%
Ich habe (bisher) weder einen Beruf erlernt noch ausgeübt.	2%	1%

Auch bei der Spezifizierung der Widerstände bei der Berufswahl zeigt sich, dass hier ein Wandel eingetreten ist. Die Rahmenbedingungen wie Arbeitsweg, Arbeitszeiten oder ein dafür notwendiger Umzug haben nach deren Angaben signifikant weniger Menschen aus der älteren Alterskohorte bei ihrer Berufswahl beeinflusst. Ebenso das Abraten von Bekannten spielte für die jüngeren Teilnehmer eine signifikant wichtigere Rolle. Insgesamt gaben 49 Prozent der 32-43-Jährigen konkrete Widerstände an, dagegen nur

39 Prozent der älteren Generationskohorte. Bei dieser Frage gaben signifikant mehr 57-68-Jährige (61 Prozent) an, keine Widerstände erlebt zu haben.

Sofern Sie Widerstände erlebt haben bei der Wahl ihrer Ausbildung/ihrer Berufes, von welcher Art waren diese?	57-68-Jährige	32-43-Jährige
Die späteren Perspektiven auf dem Arbeitsmarkt/Berufschancen haben mich beeinflusst	13% ^{III}	18%
Familienmitglieder haben mir abgeraten	16%	15%
Die Rahmenbedingungen wie Arbeitsweg, Arbeitszeiten oder ein dafür notwendiger Umzug haben mich beeinflusst	6%	12%
Die Ausbildung war sehr schwer zu finanzieren	7%	10%
Bekannte haben mir abgeraten	3%	6%
Freunde haben mir abgeraten	3%	4%
Ich habe nie einen Beruf erlernt, das war meine eigene Entscheidung	1%	2%
Ich habe keine Widerstände erlebt	61%	51%

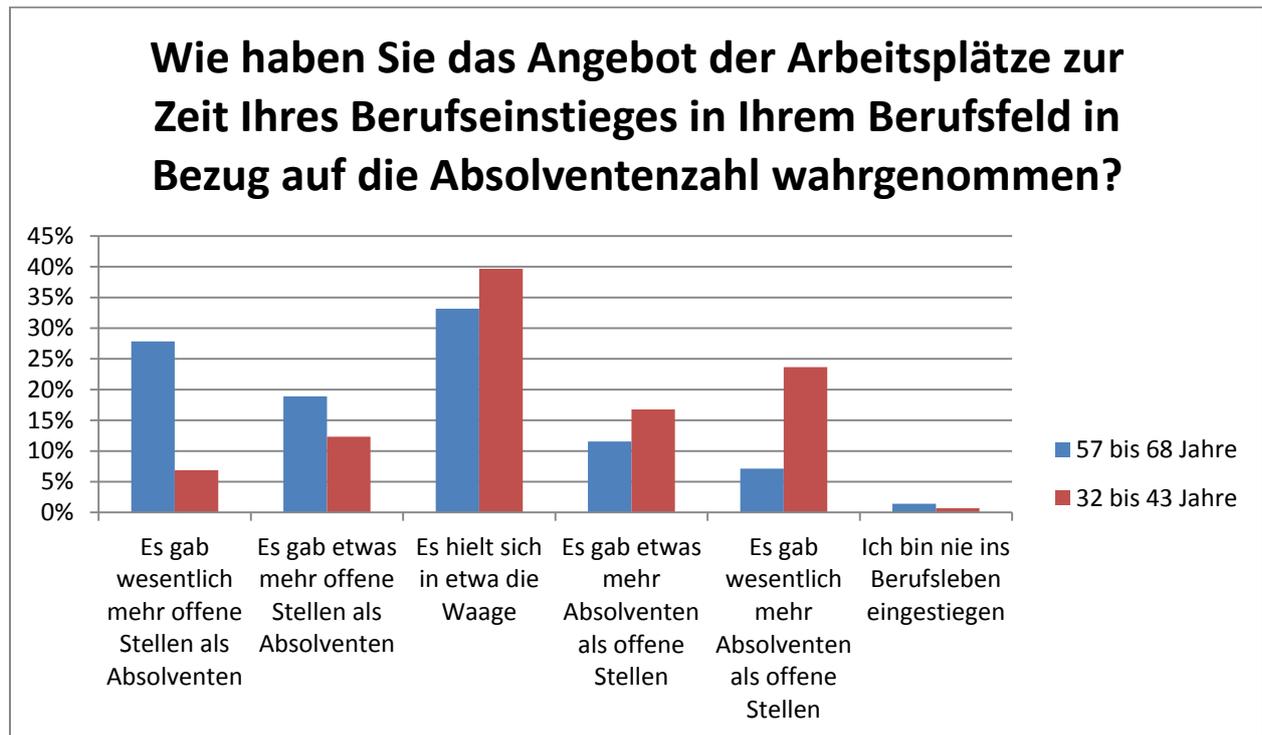


Des Weiteren haben wir einen Index „berufliche Freiheit“ zur Zeit des Berufseinstiegs gebildet aus Frage 5 (Freiheit bei der Berufswahl) und Frage 7 (Verhältnis von Arbeitsplätzen und Absolventen). Hier hatten die 57-68-Jährigen signifikant höhere

Werte als die 32-43-Jährigen. Diesem Index zu Folge hat die berufliche Freiheit nach Einschätzung der Teilnehmer *deutlich abgenommen*.

Hypothese 3: Das gefühlte Angebot an Arbeitsplätzen im Berufsfeld der Befragten hat in den letzten 50 Jahren abgenommen.

Hier zeigen die Daten ein eindeutiges Resultat.

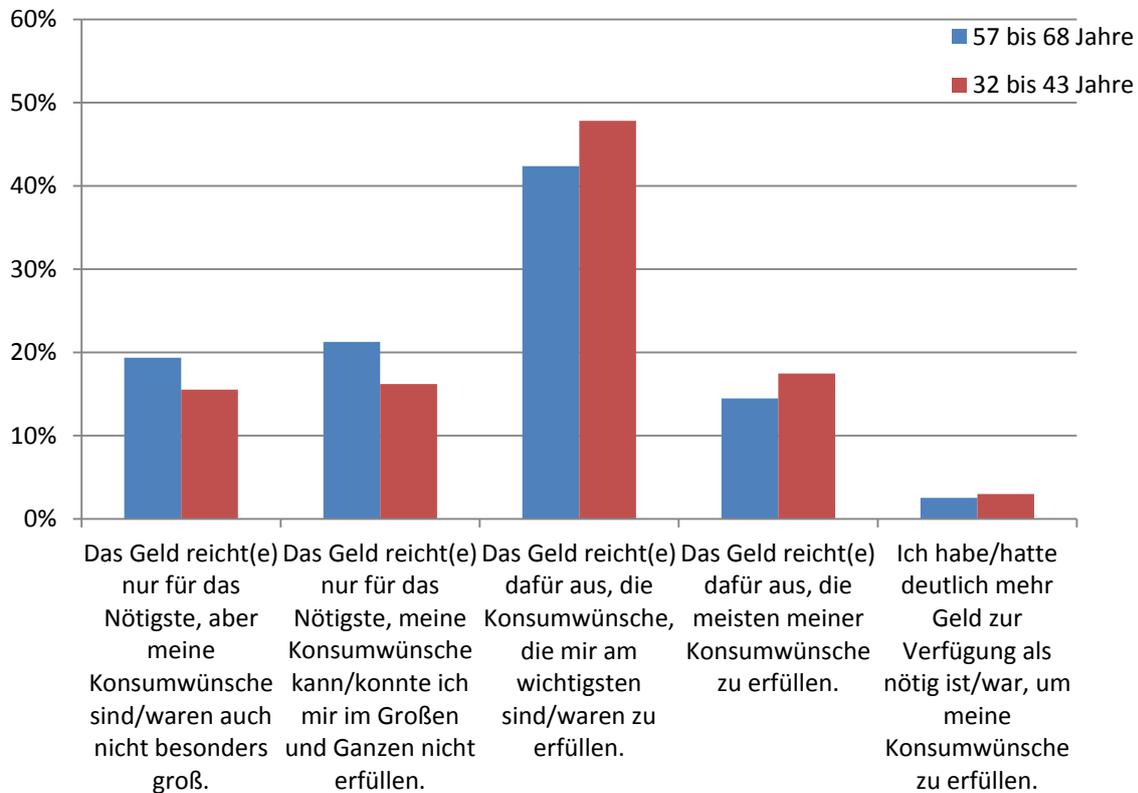


Nach Einschätzung von 47 Prozent der 57-68-Jährigen gab es zur Zeit ihres Berufseinstieges wesentlich oder etwas mehr offene Stellen als Absolventen, bei der jüngeren Alterskohorte gaben das lediglich 19 Prozent an. Umgekehrt gaben signifikant mehr 32-43-Jährige an, dass es zur Zeit ihres Berufseinstieges wesentlich oder etwas mehr Absolventen als offene Stellen gab. In der Einschätzung der Teilnehmer hat das Arbeitsplatzangebot für Berufseinsteiger in den letzten 50 Jahren also deutlich abgenommen.

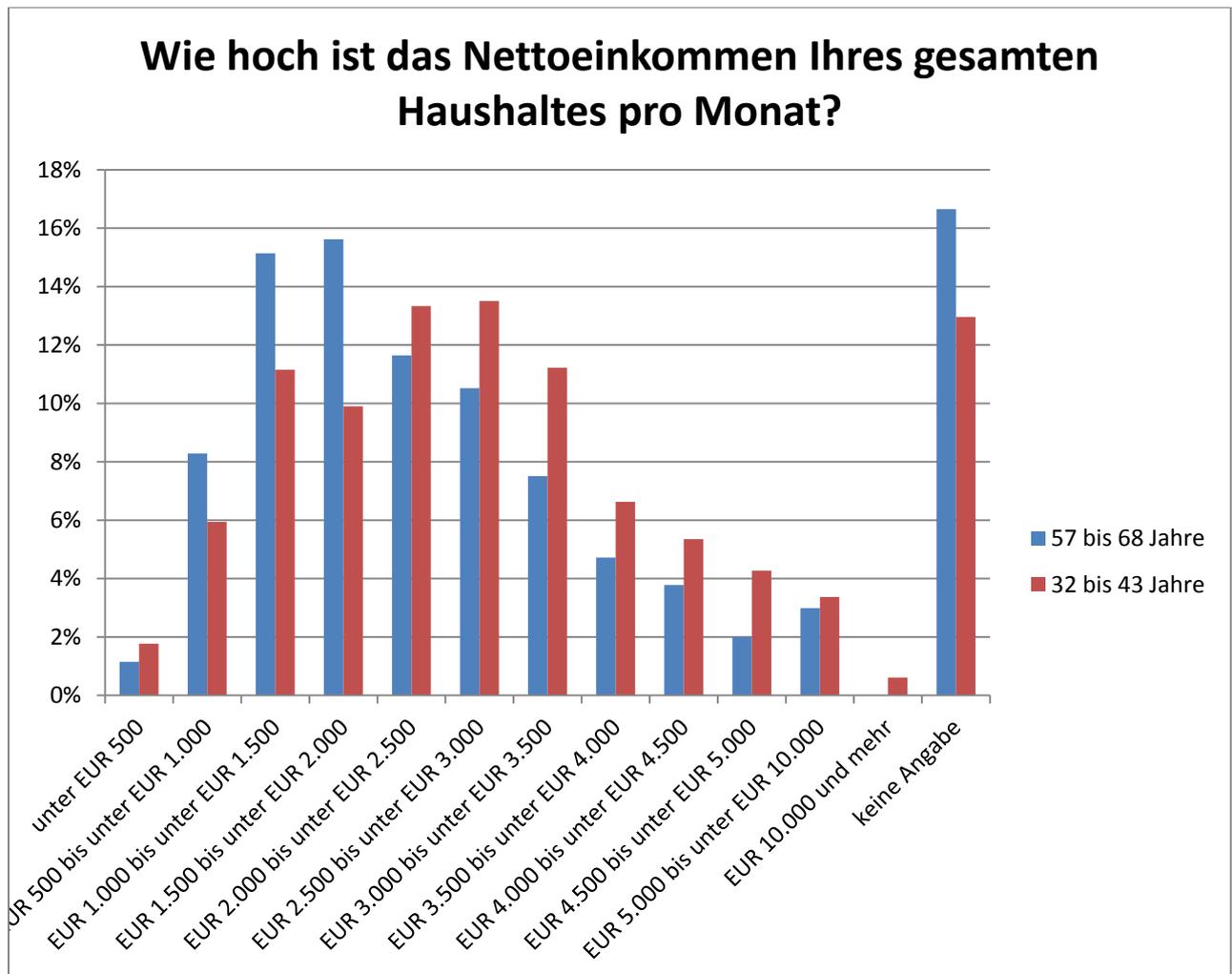
Hypothese 4: Die wahrgenommene finanzielle Situation in Bezug auf die Konsumwünsche beim Berufseinstieg hat sich in den letzten 50 Jahren verbessert.

Diese Hypothese konnte bestätigt werden: Für signifikant mehr 57-68-Jährige reichte das Geld zur Zeit des Berufseinstieges nur für das Nötigste, ihre Konsumwünsche, so gaben sie an, konnten sie sich im Großen und Ganzen nicht erfüllen (21 Prozent). Nur 16 Prozent der Teilnehmer aus der jüngeren Alterskohorte wählten diese Aussage.

Wie würden Sie das Verhältnis des Warenangebots zu Ihrer finanziellen Ausstattung zur Zeit Ihres Berufseinstieges einschätzen?



Auch in Bezug auf die *aktuellen* Einkommensverhältnisse der Probanden ließ sich feststellen, dass die Alterskohorte der 32-43-Jährigen durchschnittlich besser gestellt ist. Signifikant mehr 32-43-Jährige fanden sich in den Einkommensklassen eines Haushaltsnettoeinkommens von 3.000 bis 3.500 Euro und von 4.500 bis 5.000 Euro. Dagegen leben signifikant mehr 57-68-Jährige von einem monatlichen Haushaltseinkommen von 1.500 bis 2.000 Euro. Dabei ist zu beachten, dass die durchschnittliche Zahl der Haushaltsmitglieder in der Kohorte der 32-43-Jährigen mit durchschnittlich 2,62 Mitglieder deutlich größer ist bei den 57-68-Jährigen, die in Haushalten mit durchschnittlich 1,98 Personen leben.



Auch beim persönlichen Durchschnittsnettoeinkommen^{iv} der beiden Alterskohorten zeigt sich, dass die jüngeren finanziell besser gestellt sind: Die 57-68-Jährigen unserer Befragung haben im Schnitt 1837 Euro monatlich zur Verfügung, wohingegen die 32-43-Jährigen mit 2024 Euro Monatsnetto über deutlich mehr Geld verfügen

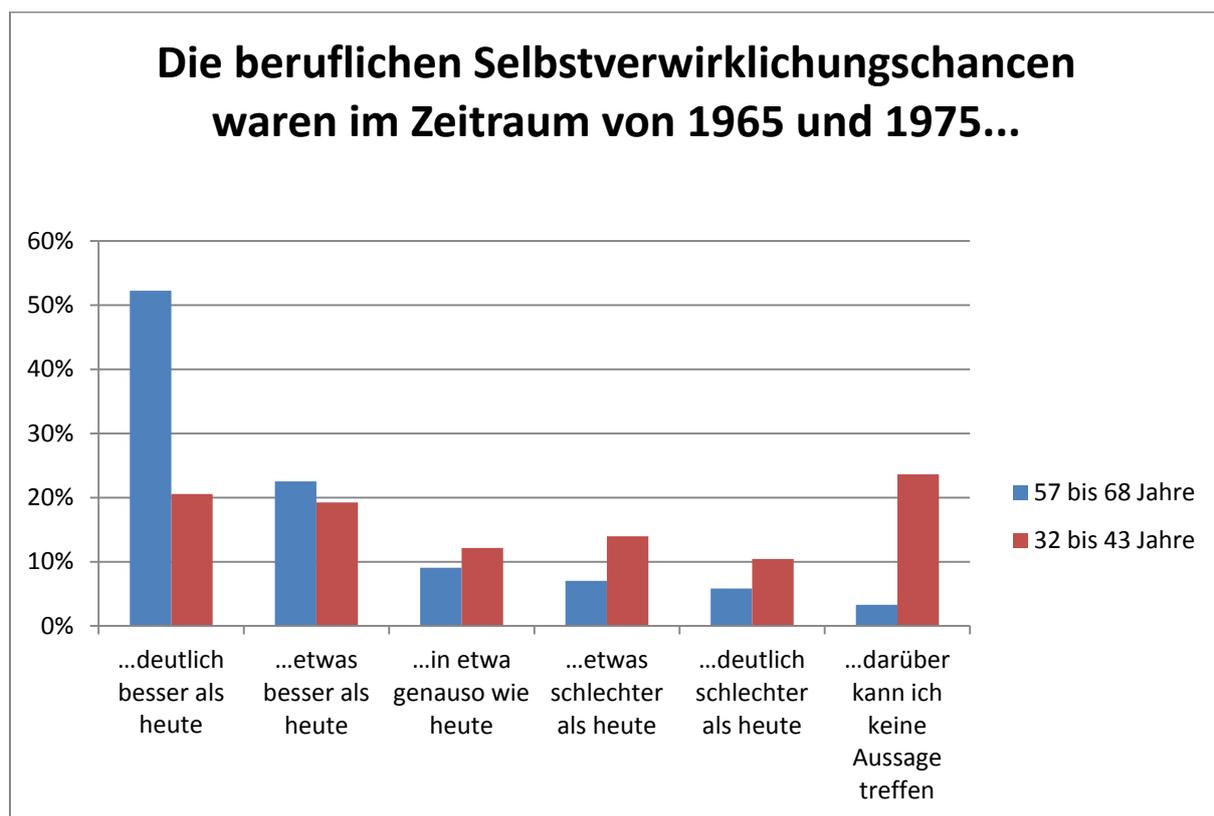
Hypothese 5: Die Selbstverwirklichungschancen haben in der Wahrnehmung der Befragten in den letzten 50 Jahren zugenommen.

Des Weiteren haben wir alle Teilnehmer gefragt, wie sich ihrer Einschätzung nach die beruflichen und persönlichen Selbstverwirklichungschancen in den vergangenen 50 Jahren verändert haben. Hier zeigt sich ein Trend dahin, dass jeweils die Zeit, die dem eigenen Berufseinstieg näher liegt systematisch positiver eingeschätzt wird. Hier ergaben sich in beide Richtungen eindeutig signifikante Werte. Dieses Ergebnis erstaunt, da die ältere Generation auch die persönlichen Selbstverwirklichungschancen zu ihrer Zeit deutlich besser einschätzte – ungeachtet dessen, dass 10 Prozent innerhalb der Kohorte angaben, bei der Berufswahl weitgehend unfrei gewesen zu sein.

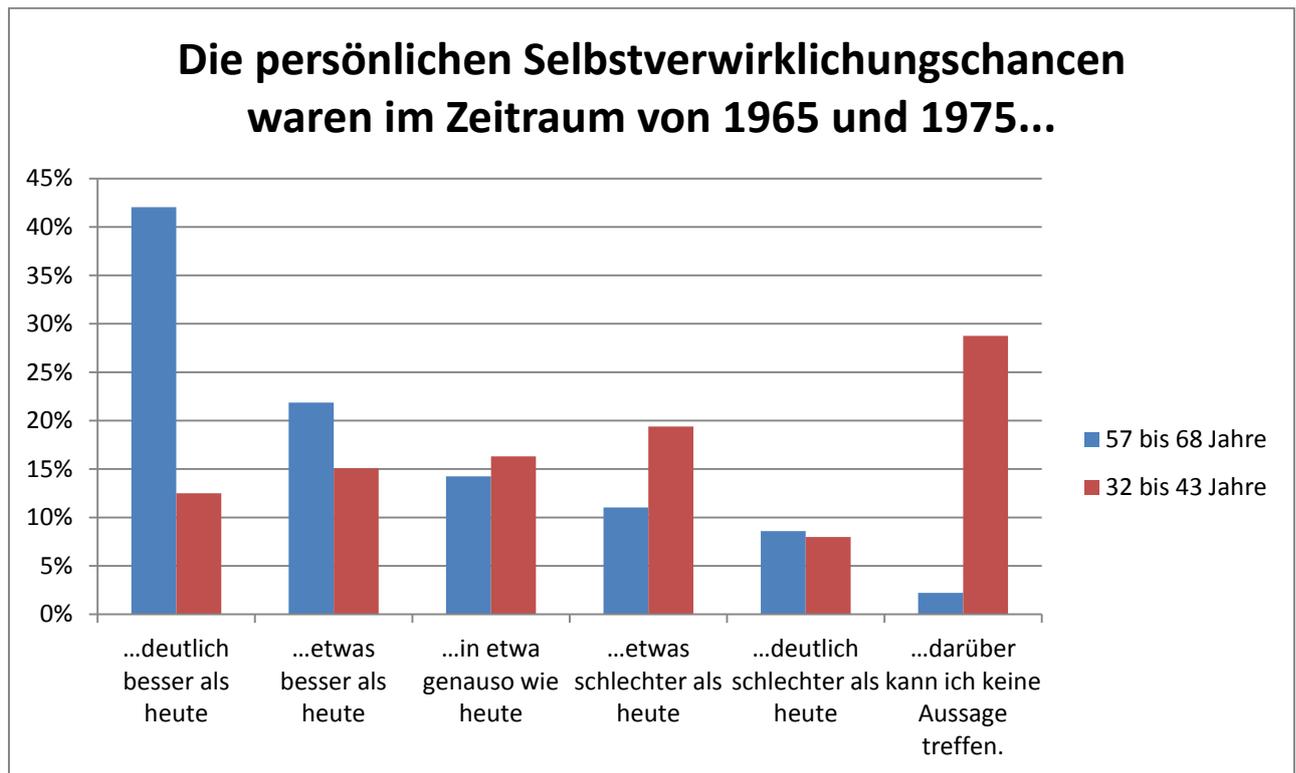
Auch wenn signifikant mehr 32-43-Jährige als 57-68-Jährige sich dafür aussprechen, dass die Selbstverwirklichungschancen zwischen 1965 und 1975 schlechter waren als heute, haben die Teilnehmer der jüngeren Generation immer noch insgesamt ein positiveres Bild von den Berufseinstiegschancen der älteren Generation als denen der eigenen: 40 Prozent aus der jüngeren Kohorte finden, dass die beruflichen Selbstverwirklichungschancen damals besser waren.

Was die persönlichen Selbstverwirklichungschancen betrifft, finden immerhin noch 28 Prozent, dass es damals besser war. Wesentlich eindeutiger hingegen sind die Einschätzungen der Teilnehmer aus der Alterskohorte der 57-68-Jährigen: Mehr als die Hälfte halten die beruflichen Selbstverwirklichungschancen zur Zeit ihres eigenen Berufseinstieges (1965-1975) für deutlich besser, insgesamt dreiviertel aller Teilnehmer für insgesamt besser als heute. Bei den persönlichen Selbstverwirklichungschancen favorisieren immerhin noch zwei Drittel der 57-68-Jährigen das Gestern.

Einschätzung berufliche Selbstverwirklichungschancen:

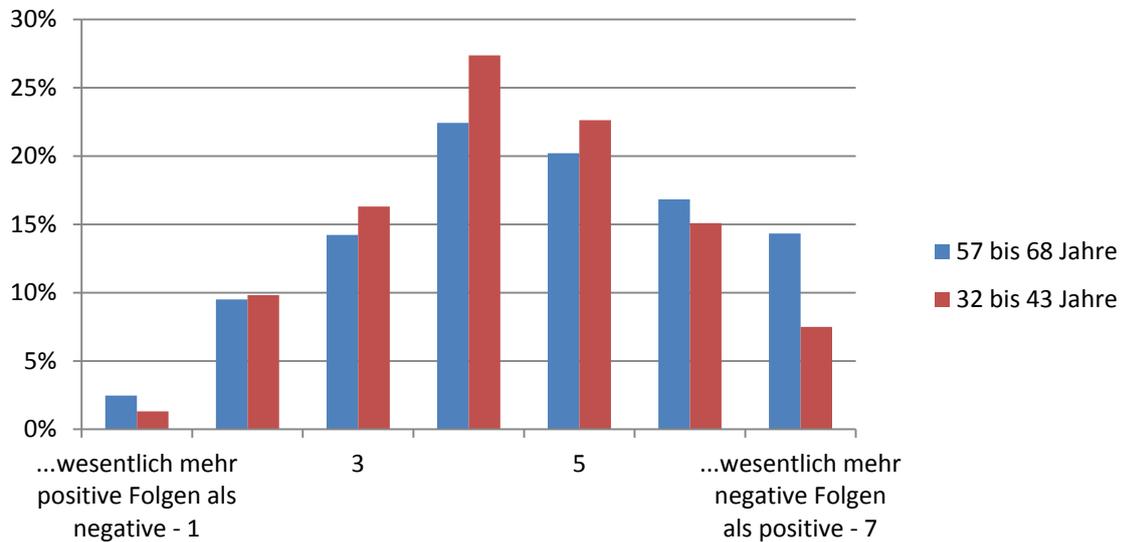


Einschätzung der persönlichen Selbstverwirklichungschancen:



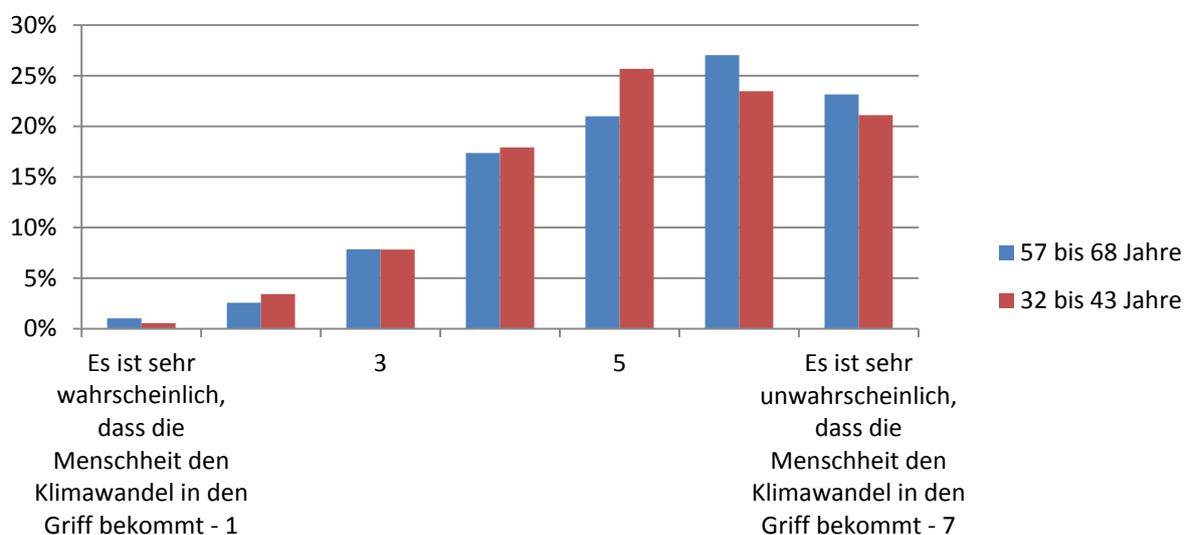
Darüber hinaus haben wir die Teilnehmer nach ihrer Einschätzung bezüglich der negativen/positiven Folgen der Globalisierung befragt. Hier zeigt sich, dass die Alterskohorte der 57-68-Jährigen sowohl in Bezug auf den Mittelwert als auch in der Bottom-Box („Die Globalisierung hat wesentlich mehr negative Folgen als positive“) die Folgen der Globalisierung signifikant negativer einschätzt.

Wie beurteilen Sie die Globalisierung und ihre Auswirkungen insgesamt? Die Globalisierung hat insgesamt...



Dass die Gruppe der 57-68-Jährigen nicht grundsätzlich pessimistischer ist, konnten wir mit einer weiteren Frage überprüfen. Hier verließen wir bewusst den Kontext Arbeitsmarkt/Chancen/Freiheiten und fragten nach der Einschätzung der Wahrscheinlichkeit, mit der die Menschheit den Klimawandel in den Griff bekommen könne:

Für wie wahrscheinlich halten Sie es, dass die Menschheit den Klimawandel in den Griff bekommt?



Die Ergebnisse zeigen, dass die Einschätzungen der beiden Alterskohorten in keinem Punkt signifikant voneinander abweichen. Insgesamt halten es die Teilnehmer für eher unwahrscheinlich, dass die Menschheit den Klimawandel in den Griff bekommt. Die 32-43-Jährigen zeigen nur eine leichte positivere Tendenz.

Resümee und Interpretation:

Insgesamt lassen sich die Ergebnisse der Studie dahingehend interpretieren, dass sich die Vertreter der Generation der 32-43-Jährigen beim Berufseinstieg tendenziell mehr Konsumwünsche erfüllen konnten und weniger Widerstände bei der Wahl ihres Berufes erfuhren als die Generation der heute 57-68-Jährigen. Das ist als ein höherer Grad an Freiheit zu werten, auch wenn die 32-43-Jährigen – direkt nach dem Freiheitsgefühl zur Zeit des Berufseinstieges gefragt – keine signifikant höheren Werte angaben, als die 57-68-Jährigen. Auch schätzen die 32-43-Jährigen ihre Selbstverwirklichungschancen zur Zeit ihres Berufseinstieges insgesamt schlechter ein als die 57-68-Jährigen für die Zeit *ihres* Berufseinstieges tun.

Das mag daran liegen, dass sich in einem entscheidenden Punkt die offenstehenden Optionen in der Wahrnehmung der 32-43-Jährigen deutlich verschlechtert haben: Nämlich in Sachen Arbeitsplatzangebot. Daraus ist zu schließen, dass die Arbeitsmarktchancen einen wichtigen Faktor darstellen, der das Urteil über die Chancen und Freiheiten insgesamt stark beeinflusst.

Auch wenn der pessimistischen Einschätzung der jüngeren Generation zumindest in finanzieller Hinsicht kein Faktum zu Grunde liegt, so kann diese Tendenz mit einer veränderten Zukunftserwartung erklärt werden. Auch wenn die 57-68-Jährigen zur Zeit ihres Berufseinstieges weniger Geld zur Verfügung hatten und auch weniger frei waren bei der Wahl ihres Berufes, so kann man annehmen, dass ihre insgesamt positive Einschätzung ihrer Chancen von einer ebenso positiven Zukunftserwartung abhingen. Von wirtschaftlicher Seite sind die 60er und 70er von einem Wirtschaftswachstum, sicheren Arbeitsplätzen und ebenso sicheren Renten gekennzeichnet. In den krisengebeutelten Nullerjahren fehlen eben diese Sicherheiten für die Berufseinsteiger. Das heißt, auch wenn sie sich auf einem hohen Konsumniveau befinden, wirkt sich doch eine diffuse Zukunftsangst, bedingt durch die Unsicherheit auf dem Arbeitsmarkt (befristete Verträge) sowie die Unsicherheit in Sachen Rente und Kapitalanlage negativ auf die Einschätzung der aktuellen Freiheiten und Optionen aus. Es scheint also weniger die aktuelle Wirtschaftslage in Deutschland als die antizipierte Wirtschaftslage zu sein, die Wahrnehmung der Freiheit bestimmt.

Es wäre interessant des Weiteren genauer zu untersuchen, wie sich diese diffusen Zukunftsängste auf die Wahrnehmung von Freiheiten und Optionen auswirken und inwieweit die Konfrontation mit Unsicherheiten – etwa in den Medien – diese Tendenz verstärkt. Diese Erkenntnisse könnten die Grundlage bilden für Maßnahmen, welche diese Tendenzen zu beeinflussen versuchen.

ⁱ Die Prozentzahlen addieren sich insgesamt nicht auf 100%, da Mehrfachnennungen erlaubt waren.

ⁱⁱ Die Prozentzahlen addieren sich insgesamt nicht auf 100%, da Mehrfachnennungen erlaubt waren.

ⁱⁱⁱ Die Prozentzahlen addieren sich insgesamt nicht auf 100%, da Mehrfachnennungen erlaubt waren.

^{iv} Zur Berechnung der Durchschnittseinkommen der beiden Alterskohorten wurde jeweils die Mitte der Einkommenskategorien, die in 500 Euro Schritten abgefragt wurden, zu Grunde gelegt und daraus ein Mittelwert gebildet. Bei den Einkommen zwischen 5000 und 10.000 Euro wurde mit 5250 und bei den Werten über 10.000 Euro mit 10.000 Euro gerechnet.